

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 23.06.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Alexander Wasner

Charles Bukowski: Liebe

Aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Jan Schönherr

Kiepenheuer und Witsch Verlag

ISBN 978-3-462-05133-9

256 Seiten

11 €

Rezension von Ralf Bönt

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

kein Glück dabei

im Herzen gibt es einen Ort, der
nie gefüllt sein wird

einen Raum

und selbst während der
besten Augenblicke
und
in den wunderbarsten
Zeiten

werden wir es wissen

werden wir es besser
als jemals vorher
wissen

im Herzen gibt es einen Ort, der
nie gefüllt sein wird

und

wir werden warten
und
warten

in diesem Raum.

Es ist jetzt vierzig Jahre her, dass der amerikanische Psychiater Herb Goldberg die maskulinen Imperative benannte. Nach ihnen ist man zum Beispiel je männlicher, je weniger Schlaf man benötigt, je mehr Schmerzen man ertragen kann, je mehr Alkohol man verträgt und je mehr man seine Gefühle kontrolliert. Was sich wie die Militarisierung des Mannes liest, wird heute gern in einem irren Zirkelschluss als toxische Männlichkeit bezeichnet, in dem etwas an sich neutrales giftig für sich selbst sein soll. Statt Grund und Ausweg zu suchen, bleibt diese Formel nur vorwurfsvoll und damit in jenem geschlossenen, blinden Wertesystem, das der Arzt Goldberg überwinden wollte. Andrologen wie der Düsseldorfer Psychoanalytiker Matthias Franz haben seitdem die spezifischen Problematiken in der Entwicklung des Jungen zum Mann herausgearbeitet und dabei die französische Feministin Elisabeth Badinter bestätigt, die Anfang der Neunziger Jahre ihr Buch über die Identität des Mannes damit einleitete, dass das Erwachsenwerden des Jungen etwas komplizierter ist als jenes der Mädchen. Hauptgrund sind abwesende oder dysfunktionale Väter.

Trotz aufgeregter Debatten wissen das heute wenige. Und in der Kunst der Ehrlichkeit, die wir Literatur nennen, wird momentan lieber darüber geredet, welchen Geschlechts der Verfasser, resp. die Verfasserin eines Werkes ist, als darüber, wie jenes Geschlecht in dieser Kunst denn verhandelt wird. Schon deshalb ist es ein Glück, dass der Verlag Kiepenheuer und Witsch das Werk von Charles Bukowski pflegt. Nun ist eine Auswahl von Gedichten erschienen, die unter dem provokant schlichten Titel ‚Liebe‘ von Abel Debritto ausgewählt und von Jan Schönherr ins Deutsche übertragen worden sind. Liebe, das war doch jene seltene Sache, die Konrad Lorenz als die Abwesenheit artgleicher Aggressionen erkannt hatte! Mithin also das, was Charles Bukowski zu lange entbehren musste. Peinlich genau hat der als Heinrich Karl Bukowski 1920 im deutschen Andernach als Sohn eines GI geborene Kultautor in seinem autobiografischen Roman „Das Schlimmste kommt noch oder Fast eine Jugend“ die Kindheit geschildert, die unter seinem am Soldatischen verrückt gewordenen Vater aus entehrenden Schikanen und schmerzhaften Prügelorgien mit dem Riemen bestand, gekrönt von einer monströsen Akne. Das hatte, natürlich, das zur Folge, was im heutigen Fachjargon Teil der Übermännlichkeit ist: den Auszug der Persönlichkeit aus ihrem Körper.

Bukowskis Werk besteht nun aus den Selbstbeobachtungen dieser obdachlosen Persönlichkeit und ihres seelenlosen Körpers. Nach dem psychischen und

körperlichen Missbrauch kämpft der Wunsch um eine Wiedervereinigung entweder in Vollendung der begonnenen Zerstörung oder in einer Gesundung, die unvorstellbar bleibt. Einzigartig ist Bukowskis empfindsamer Härtegrad, denn zuweilen erinnert er an die feinsinnigen und hellsichtigen Caprichos eines Paul Nizon und dann wieder an die kalte Brutalität in der Autobiografie des Serienkillers Jacques Mesrine. Während die Erzählungen oder der berühmte Roman vom Mann mit der Ledertasche allerdings stark dem Negativstrudel zuneigen, dem heute etwa Michel Houellebecq so erfolgreich wie unbewusst erlegen ist, entgehen die Gedichte viel eher der wohlfeilen Koketterie mit der bösen bösen Maskulinität. Seinen Härtegrad behält Bukowski dabei nicht unbedingt bei, auch nicht, wenn er explizit und schmucklos wird. Seine Banalität ist meistens nur scheinbar. Man muss gewiss keine germanistische Grundausbildung mitbringen, um sich von diesen Gedichten ansprechen zu lassen, aber ein freies Herz sollte man schon haben, denn sie sagen über den sogenannten schwarzen Kuss das Minimum, die Wahrheit, die ganz im Lorenz'schen Sinne die vollständige Annahme des anderen in seinem Körper ist.

Hier war Bukowski schon viel weiter als es beispielsweise Thomas Melle oder Heinz Strunk sind, wenn sie virtuos den Ekel besingen. Bukowski wundert sich über eine Frau in seinem Bett und fragt: zu wem gehörst du, bist du echt? Er kennt die Lebensbuckligen, besingt traurig ein altes Paar, weiß, wie einer die Liebe braucht, was ein Vater und was eine Mutter ist, und das er beim kindlichen Lesen unter der Bettdecke mehr Frau als Frau war und mehr Mann als Mann. In ‚liebe, zerquetscht wie eine tote Fliege‘ wird der Liebeskummer entdeckt und der Kater danach gleich mit. Er erkennt die Liebe an den Wänden, die die Liebenden umgaben, im Besteck, das sie benutzten, an einem Klo und einer Badewanne, er sagt dein Bein mein Bein, dein Arm mein Arm, und lässt Liebe so schnell trocknen wie Sperma. Er lässt sich zum Lachen bringen, wo Berufskomiker scheitern. Angst hat dieser angstvolle Mann keine gehabt, wenn er schrieb. Er schrieb gegen die gepanzerten Körper und Köpfe an, und mit ihm können wir ein paar Jahrzehnte zurückspulen und das derzeit misslingende Gespräch über die Liebe neu anfangen.